

einhererschreitet. Angefaßt und aufmerksam gemacht und zur Rede gestellt über den von ihm begangenen Raub einer dem Könige theuern, seltenen Blume, entschuldigte er sich mit seiner Unwissenheit und bedauerte und beklagte die von ihm leichtsinnig verübte That. Der tiefgefränkte, verantwortliche Hofgärtner aber kann sich nicht zufrieden geben und führt den bestürzten jungen Mann in seine Wohnung, um in Gegenwart von drei Zeugen über seinen Namen, Stand und seine Verhältnisse ihn zu Protokoll zu nehmen und demnächst den ganzen Thatbestand schriftlich zu seiner Rechtfertigung dem Könige vorzulegen.

Als dieser bald nachher zur Psaueninsel kam und wie gewöhnlich fragte: „Was macht meine liebe Charlotte?“ und der Hofgärtner mit Thränen in den Augen den Hergang des schmerzlichen Verlustes erzählte, drückte sich zwar Unwillen im Angesichte des Königs aus, er blieb jedoch ruhig und gelassen und bemerkte nur, wie unrecht es sei, ihm so seine kleinen Freuden zu verderben. „Das wird nicht aufhören,“ erwiderte der aufgebraute Beamte, „wenn Ew. Majestät dem Publikum die Psaueninsel nicht verschließen lassen.“ — „Was kann denn,“ entgegnete der König, „das Publikum dafür, wenn unter Tausenden ein Ungezogener ist, der die gestattete Freiheit mißbraucht? Die Insel ist ja nicht für mich allein da; ich kann nur selten hier sein; wozu denn alle diese Schönheiten, namentlich die schnell verblühenden Blumen, wenn sonst Niemand seine Freude daran hat?“ Als nun aber der Hofgärtner bat, daß der begangene Raub bestraft, der Thäter zur Verantwortung gezogen werden möchte, und das Protokoll überreichen und den Namen nennen wollte, fiel der König abwehrend schnell ein: „Nein, nein, ich will den Namen gar nicht wissen, habe darin ein unglückliches Gedächtniß; der könnte mir wieder einfallen, wenn der Mann einmal späterhin etwas zu bitten haben sollte, und das würde ihm dann bei dem unangenehmen Eindruck, den er auf mich gemacht, vielleicht nachtheilig sein. Vergessen, vergeben!“

2. Lebensbeschreibungen und Schilderungen.

80. Bruchstücke aus dem Leben des Themistokles. (Von 514 bis 449 v. Chr.)

Von Karl Friedrich Becker. Weltgeschichte. Berlin, 1836.

a. Beginn der Laufbahn.

Der glorreiche Sieg bei Marathon hatte den Athenern einen kühneren Schwung gegeben, und da ihre Stadt allein der gefürchteten Macht Asiens widerstanden hatte, schien sie sich berufen, für die Zukunft Vorstand der Staaten zu werden, die durch geringere Entschlossenheit die Griechische Ehre und Freiheit den Barbaren preisgegeben hatten. So singen in Athen Herrschsucht und Eroberungslust sich zu entwickeln an. Ein kühn aufstrebender Geist, Themistokles, war es, der nach des Miltiades Tode die den Athenern vorgezeichnete Richtung begriff und sich berufen fühlte, sie zu verfolgen. Schon als Knabe war er stolz, feurig, lug, nie den Spielen wie andere Kinder ergeben. Statt dessen hielt er aus dem Kopfe gerichtliche Reden, in welchen er seine Gespielen anklagte oder vertheidigte; im Unterrichte zog ihn nichts so sehr an, als was auf Staat und Krieg Bezug